



Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Obertshausen

Interkulturelle Öffnung – Willkommenskultur –
Anerkennungskultur – Partizipation

Impressum

Herausgeber

Kreis Offenbach

Integrationsbüro

Werner-Hilpert-Straße 1

63128 Dietzenbach

Telefon 06074/8180-4171

Telefax 06074/8180-4918

E-Mail integrationsbuero@kreis-offenbach.de

Stand: April 2016

Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Obertshausen

Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrundinformationen.....	1
1.1	Obertshausen in Zahlen, Daten, Fakten.....	1
1.2	Vorgehensweise und interviewte Personen in Obertshausen.....	2
2.	Verständnis von „Integration“ und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit	4
3.	Interkulturelle Öffnung der Verwaltung.....	6
3.1	Schulungen von Mitarbeitenden.....	7
3.2	Zusammensetzung und Einstellung der Mitarbeitenden.....	8
4.	Über Willkommens- und Anerkennungskultur	9
4.1	Projekte für ein gelungenes Miteinander	10
4.1.1	Das Europafest.....	10
4.1.2	Das Waldfest des Spanischen Elternvereins.....	10
4.1.3	Interkulturelles Café	10
4.1.4	Errichtung des muslimischen Gräberfeldes.....	10
4.1.5	Sprachförderung und sonstige Projekte.....	11
4.2	Über den Umgang mit Flüchtlingen	11
4.3	Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit.....	12
5.	Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Obertshausen: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche.....	13
6.	Zusammenfassung und Fazit	16
7.	Anhang.....	21
7.1	Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Obertshausen	21
7.2	Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Obertshausen	21

1. Hintergrundinformationen

1.1 Obertshausen in Zahlen, Daten, Fakten

Obertshausen in Zahlen, Daten, Fakten		
Fläche/ km ²	13,62	
Einwohnerzahl/ Bevölkerung (am 30.06.2014) ¹	23.971	
	deutsch 20.121	nicht-deutsch 3.850
Bevölkerung mit Migrationshintergrund ² (in %) (vom 09. Mai 2011) ³	32,3	
Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ⁴ (am 30.06.2014)	am Wohnort 9.334	am Arbeitsort 6.813
IHK-zugehörige Betriebe 2015 ⁵	1.980 (Kreis Offenbach gesamt: 30.944)	

Obertshausen als flächenmäßig kleinste, aber bevölkerungsmäßig dichteste Stadt im Kreis Offenbach besteht aus zwei Stadtteilen⁶, Hausen im Norden und Obertshausen im Süden und ist aufgrund der Nähe zur Stadt Frankfurt ein bedeutender Gewerbestandort, insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe. Während in den 1960er Jahren vor allem die Lederindustrie stark vertreten war, hat sich die Wirtschaftsstruktur in den letzten Jahrzehnten zu einem gleichgewichtigen Verhältnis zwischen industrieller, gewerblicher und dienstleistungsorientierter Beschäftigung verändert. In den Jahren 2006 und 2007 wurde unter Bürgerbeteiligung ein integriertes Handlungskonzept für die zukünftige Stadtentwicklung (für die nächsten 15 Jahre) erarbeitet, bei dem es vor allem um die Schaffung eines zentralen Verwaltungsstandortes sowie die Stärkung und Revitalisierung der alten Ortskerne geht.⁷ Darin heißt es, dass auch Obertshausen vom demographischen und wirtschaftlichen Wandel betroffen ist, dass die Einwohnerzahl stagniere und längerfristig im gesamten Rhein-Main-Gebiet zurückgehen wird. „Der Anteil von Senioren und ausländischen Mitbürgern wird zunehmen“ (Obertshausen Stadtentwicklung und Handlungskonzept 2008, S. 10).

¹ Quelle: <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/> (aufgerufen am 04.01.2016)

² Als Person mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

³ Die Angaben stammen aus dem Zensus 2011. Hier wurde eine Gesamtbevölkerung von 23.785 Personen gemessen.

⁴ Beschäftigte (ohne Beamte, Selbstständige, Soldaten, Zivildienstleistende) am Arbeitsort, Stichtag 30.06.2014. (Quelle: <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/>, zuletzt aufgerufen am 04.01.2016).

⁵ <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/>, zuletzt aufgerufen am 04.01.2016.

⁶ 1977 schlossen sich die Gemeinden Hausen und Obertshausen zur Gemeinde Obertshausen zusammen und erhielten 1979 das Stadtrecht (Stadt Obertshausen – Stadtentwicklung und Handlungskonzept 2008, S. 15).

⁷ Weitere Informationen dazu unter: <http://www.stadtentwicklung-obertshausen.de/>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2016

Nach einem Bericht des Ausländerbeirates hatte Obertshausen im Februar 2015 25.087 Einwohner, wobei hiervon 16 % keine deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Damit hat Obertshausen den dritthöchsten Anteil von Personen mit ausländischem Pass im Kreis.⁸ Circa 33 % der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund und in der Stadt sind rund 100 Nationen vertreten (Ausländerbeirat Artikel Februar 2015).

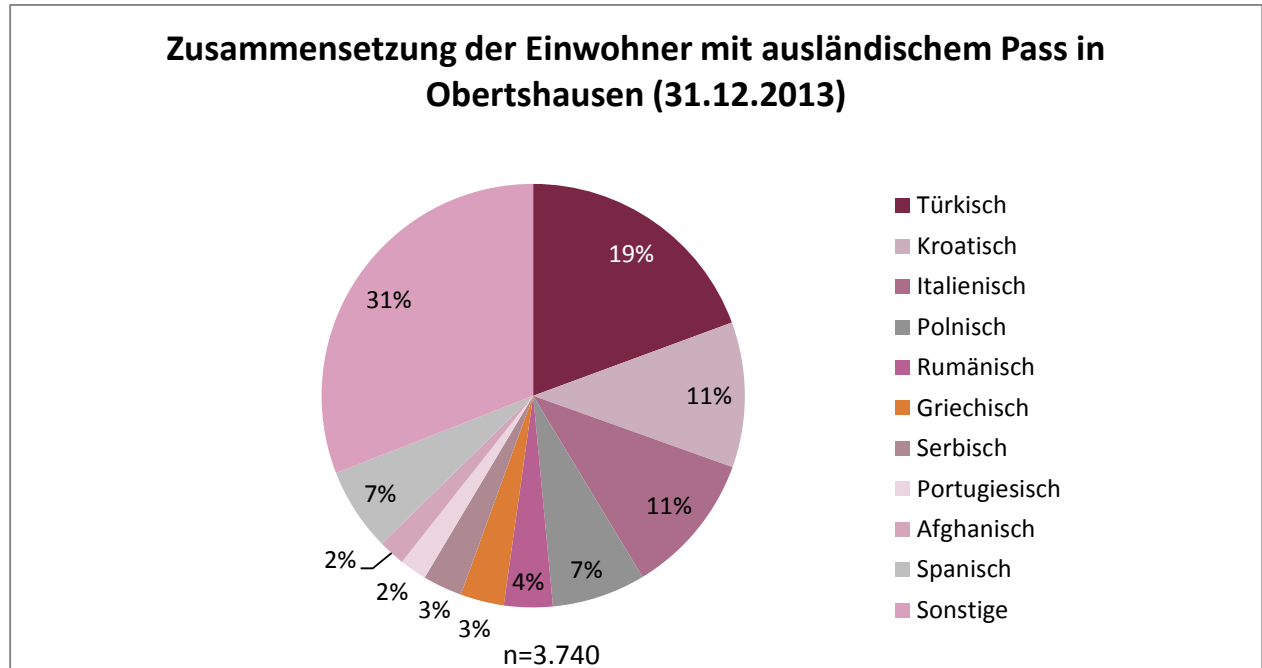


Abbildung 1 Herkunft der Einwohner ohne deutschen Pass in Obertshausen (Stand 31.12.2013, Quelle: Informationsbroschüre des Ausländerbeirates 2015)

Bei Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren beträgt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ca. 42 %. Damit übertrifft dieser knapp den Durchschnitt des Kreises, der im Jahr 2011 bei ca. 40 % lag. (Zensus 2011, Stand 09. Mai 2011).

1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Obertshausen

Die Stadt Obertshausen hat neben der Kommune Rodgau bei der Bestandsaufnahme der Integrationsarbeit im Kreis Offenbach, die das Integrationsbüro im Rahmen des hessischen Landesprogrammes WIR (Wegweisende Integrationsansätze Realisieren) durchführt, einen besonderen Stellenwert, da sie sich hierfür, wie auch die Stadt Rodgau, beworben hat.

Obertshausen ist eine Kommune ohne Integrationsstelle und aus diesem Grund ist eine Analyse der Integrationsleistungen besonders interessant. Daher wurden im Zeitraum von ca. eineinhalb Jahren (Juli 2014-Januar 2016) in unregelmäßigen Abständen Gespräche mit den unterschiedlichsten Akteuren geführt.

Insgesamt wurden 17 Personen bzw. Personengruppen (darunter 10 Männer und 7 Frauen) befragt. 14 Gesprächspartner kommen aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, sowohl Führungskräfte als auch Angestellte und zwei Personen aus dem Bereich „Beratungsstellen und

⁸ Vgl. <http://www.op-online.de/region/obertshausen/graeber-muslims-670023.html>, zuletzt aufgerufen am 17.02.2016.

Bildungseinrichtungen“ (hier wurden die Stadtbücherei sowie der Verein Interkulturelle Bildung und Beratung e. V. befragt) und eine Person aus dem Bereich „Kultur und Freizeit“.⁹

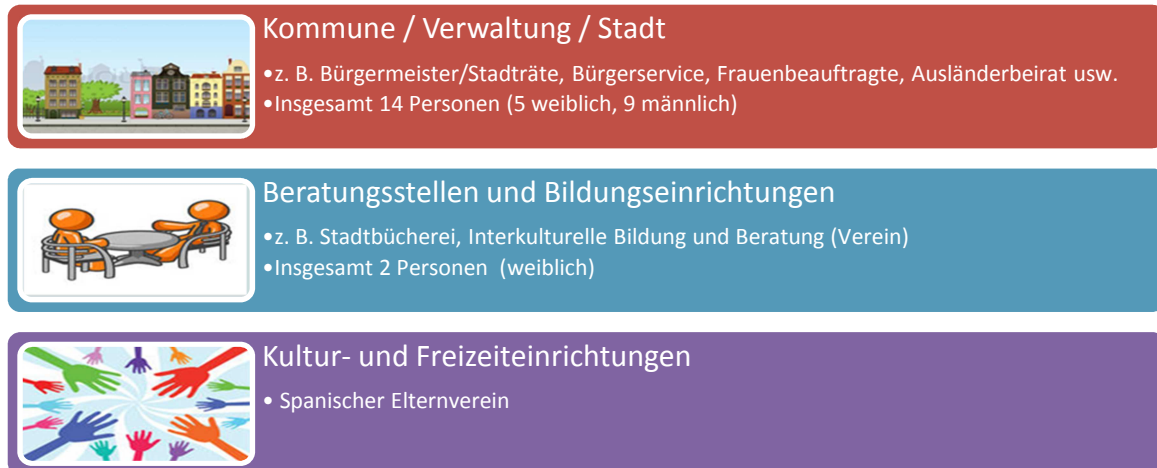


Abbildung 2 Übersicht über die für die Interviews ausgewählten Bereiche/Zielgruppen.

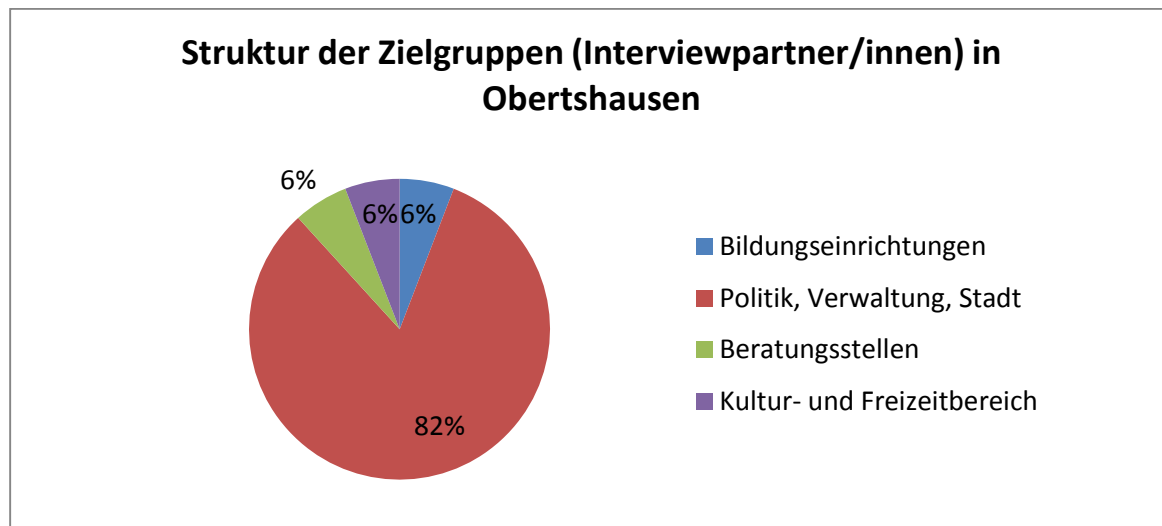


Abbildung 3 Struktur der Zielgruppen (interviewte Personen) in Obertshausen

Auf Grundlage eines qualitativ angelegten Fragebogens wurden die Daten in ca. 1,5 Stunden andauernden Gesprächen erhoben. Die Gespräche wurden aufgezeichnet, im Anschluss teilweise transkribiert und ausgewertet. Der vorliegende Bericht hat nicht den Anspruch einer rein wissenschaftlichen Ausarbeitung, sondern basiert auch auf Wahrnehmungen und Eindrücken einzelner Personen. Er erfasst den Stand der Integrationsarbeit und die diesbezüglichen Sichtweisen unterschiedlicher Akteure, um einen Anhaltspunkt für die zukünftige Ausgestaltung der Thematik „Integration“ geben zu können.

⁹ Eine Auflistung der interviewten Personen und Bereiche befindet sich im Anhang.

2. Verständnis von „Integration“ und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit

„Mein Empfinden ist, dass in Obertshausen Integration selbstverständlich ist, da wir es einfach seit Jahrzehnten gewohnt sind“ (Interviewte Person 2014). Mit dieser Aussage gibt ein Interviewpartner seine Einschätzung zum Umgang mit dem Thema Integration in Obertshausen wieder. Gerade durch die zahlreichen Gastarbeiter, die vor allem in den 1960er Jahren unter anderem aus Spanien, Portugal, Italien und Griechenland nach Obertshausen kamen, ist Vielfalt in der Stadt zur Normalität geworden. Im Jugendbereich wird der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund auf 60-70 % geschätzt (Interviewte Person 2014).

In der Kleinstadt, in der über 100 Nationalitäten leben, ist für das Thema Integration in der Stadtverwaltung kein eigener Zuständigkeitsbereich vorgesehen. Integration müsse ein Grundgedanke sein, der überall in der Verwaltung angesiedelt ist (vgl. Interviewte Personen 2014). Alle Bürgerinnen und Bürger, egal welcher Nation, Weltanschauung oder Religion, die mit einem Anliegen an die Stadt herantreten, müssen gleich bedient werden: Dass jeder Mitarbeitende nach bestem Wissen und Gewissen behilflich ist, gehört für den Bürgermeister zur Willkommenskultur und ist Teil des Integrationsgedankens (vgl. Interviewte Person 2014).

Da es keinen festen Ansprechpartner für Integrationsbelange in Obertshausen gibt, wurden in den geführten Gesprächen Bereiche genannt, die vermehrt mit der Thematik Integration betraut werden:

1) Flüchtlingsbetreuung:

Aufgrund der Zuweisungen von Geflüchteten an die Kommunen, hat auch die Stadt Obertshausen Personen eingestellt, die für die Flüchtlingsbetreuung zuständig sind. Zunächst sind mit dieser Stelle vor allem Fragen der Unterbringung verbunden. Eine Überlegung könnte es sein, dass diese Personen auch weitere Aufgaben im Bereich der Integration übernehmen (vgl. Interviewte Personen 2014).

2) Ausländerbeirat:

Integration wird v.a. im Zusammenhang mit dem Ausländerbeirat und der Geschäftsstelle im Rathaus verbunden (vgl. Interviewte Personen 2014).

3) Verschiedene Fachbereiche:

Insgesamt wird das Thema Integration im Fachbereich Soziales verortet, der mit der Jugendarbeit und den Kitas betraut ist. Von Bedeutung sollte es zudem für den Bereich „Ordnungsamt“ und im Präventionsrat sein. (Interviewte Person 2014)

4) Verein Interkulturelle Bildung und Beratung:

Der Verein Interkulturelle Bildung und Beratung e. V. besteht seit 1991 und hat sich anfangs vor allem um die Verbesserung der Lebensumstände von Migrantinnen gekümmert. Seit 1998 bietet er Beratungsangebote, Deutsch- und Alphabetisierungskurse für alle Familienangehörigen an. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen war/ist er vor allem in den letzten Jahren ein Ansprechpartner für städtische Mitarbeitende und sieht sich selbst durch verschiedene Kooperationen (insbesondere zu Schulen in Obertshausen) als wichtige Anlaufstelle.

Diese Zusammenstellung verdeutlicht bereits, dass die Integrationsarbeit in Obertshausen keine klaren strukturellen Bezugspunkte hat und vor allem von Personen abhängig ist, die dieser Thematik gegenüber aufgeschlossen sind und das Thema „mitdenken“. Gerade die Auseinandersetzung mit der

Flüchtlingsunterbringung zieht vor allem die sozialen Bereiche noch mehr in die Verantwortung, das Thema Integration gewinnt durch die steigenden Flüchtlingszahlen an Präsenz. 72 % der Befragten (13 Personen) gaben an, dass die Integrationsarbeit in Obertshausen, kommunalpolitisch betrachtet, insgesamt einen hohen bzw. sehr hohen Stellenwert hat (Abbildung 4). Kaum ein Gesprächspartner nannte hierfür nicht die demographische Entwicklung als Grund (wie bereits auch im Stadtentwicklungskonzept angesprochen) (siehe Abbildung 5) und/oder betonte die Zunahme der Flüchtlingszahlen.

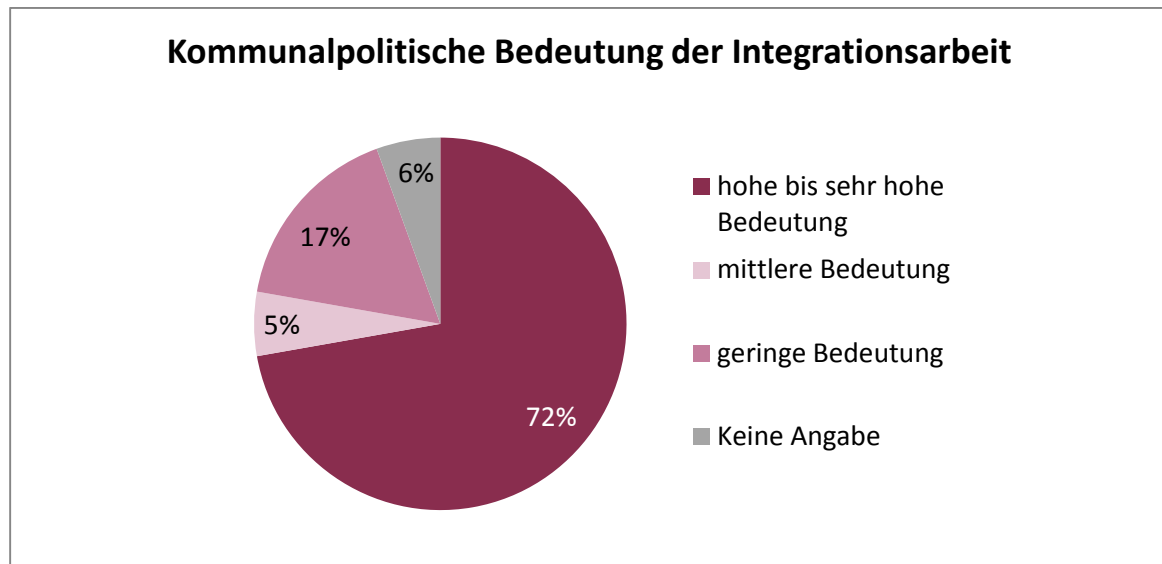


Abbildung 4 Kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit in Obertshausen

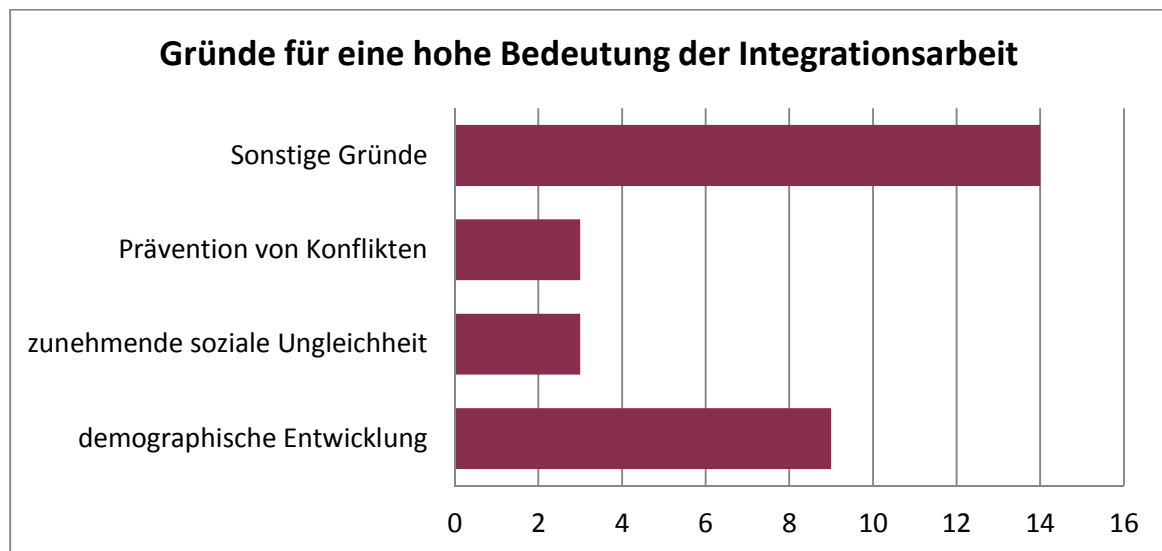


Abbildung 5 Gründe für eine hohe Bedeutung der Integrationsarbeit in Obertshausen

Gerade in Obertshausen ist auffällig, dass Integration vor allem über die Flüchtlingsdebatten und die damit verbundenen Aufgaben gesteuert wird. Es wird befürchtet, dass die in Obertshausen durchaus wahrgenommene soziale Ungleichheit durch die steigende Zahl von Flüchtlingen noch verstärkt werde (vgl. Interviewte Person 2014), was gesellschaftliche Konflikte insbesondere von sozial benachteiligten Gruppen (Stichworte: Sozialneid und Obdachlosigkeit) mit sich bringen könnte (vgl. Interviewte Personen 2014).

Unter „sonstige Gründe“, in Bezug auf einen kommunalpolitisch hohen Stellenwert der Integrationsarbeit in Obertshausen, wurde angeführt, dass die aktuelle Situation um Geflüchtete Integration zu einem wichtigen Thema mache, in dem viele Vereine, Kirchen und ehrenamtliche Unterstützer aktiv werden (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Dabei seien die bereits vorhandene Internationalität der Bürgerschaft von Obertshausen, die gut funktionierende Vereinslandschaft und auch die guten Kooperationen mit dem Ausländerbeirat eine Bereicherung und große Unterstützung (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Das alles führt die Gesprächspartner zu der Aussage, dass Integration in Obertshausen einfach „mitgewachsen“ ist und quasi selbstverständlich gelebt werde (vgl. Interviewte Personen 2014/2016).

Gesellschaftlich rückt das Thema Integration auch aufgrund der Geflüchteten und ihrer Unterbringung in Obertshausen immer wieder in den Focus. Daher ist es interessant, den Blick auf Entwicklungen und daraus hervorgehende Prozesse zu werfen, wie das Thema Vielfalt in der Verwaltung und für die Stadtgesellschaft gestaltet wird.

3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Ansätze zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung, die das betriebliche und gesellschaftliche Miteinander fördern und Verwaltungsmitarbeitende für die (gesellschaftliche) Vielfalt sensibilisieren, existieren in Obertshausen nicht bzw. wurden im Rahmen der geführten Gespräche nicht ersichtlich. Es gibt kein öffentliches städtisches **Leitbild**, in dem der Gedanke verpflichtend festgehalten ist. Gerade aber aufgrund der derzeitigen Entwicklungen und der zahlreichen Personen, die mit der Thematik Integration in Berührung kommen, wäre eine klare Kommunikation von Arbeitswerten richtungsweisend und hilfreich (vgl. Interviewte Person 2014). Andere Akteure verbinden mit einem Leitbild jedoch eher unverbindliche und unklare Ziele, weshalb derartige Vorschriften für die Praxis voraussichtlich wenig Relevanz hätten (vgl. Interviewte Person 2014).

37 % der Befragten gaben an, dass Integration in ihrem Arbeitsbereich **häufig** eine Rolle spiele. Dies waren insbesondere Personen, die im sozialen Bereich tätig sind, d. h. die unter anderem mit freien Trägern und Vereinen arbeiten und intensiven Kontakt zur Bevölkerung haben, z. B. im Kita- und Jugendbereich (Interviewte Personen 2014/2015). Insbesondere wenn es um das Thema Sprachförderung geht, aber auch im Rahmen des Präventionsrates, in dem verschiedene Akteure der Stadt (Schulen, Kitas, Polizei, Vereine, Ausländerbeirat) vertreten sind, komme der Integrationsgedanke immer wieder zum Tragen (Interviewte Person 2014).

47 % der Gesprächspartner (Interviewte Personen 2014/2015) kommen mit dem Thema Integration weniger häufig, 13 % (Interviewte Personen 2014) **selten** in Berührung bzw. sehen es als nicht so wichtig in ihrer Arbeit an. Die Personen, die Integration eher als ein „Randthema“ sehen, gehen zum Teil davon aus, dass Integration eben kein „großes“ Thema in Obertshausen oder in gewisser Weise „normal“ geworden ist („Wir sind alle damit groß geworden, man kennt es gar nicht anders, wir machen da keinen Unterschied. [...]Deshalb ist das Thema Integration für uns nicht so wichtig, wir sagen das nicht so bewusst, sondern es ist einfach da.“ (Interviewte Person 2014)). Zum Teil wurden die Gesprächspartner erst durch das mit ihnen geführte Gespräch zum Nachdenken angeregt, warum die Integrationsarbeit bei ihnen bisher keine große Rolle spielt bzw. seltener zum Thema wird (vgl. Interviewte Person 2015).

Die Mehrheit (50 %) und darunter auch die politische Spitze sagten aus, dass Integration bei ihrer Arbeit einen **mittelmäßigen** Stellenwert einnimmt. Je nach Themengebiet sei Integration punktuell ein Thema (z. B. aktuell bei der Flüchtlingsunterbringung) (Interviewte Person 2014). „Es ist ein Thema, aber es ist auch kein Thema“ (Interviewte Person 2014), es unterliegt auf jeden Fall „dem Wandel der Zeit“ (Interviewte Person 2014) und sei in den letzten Jahren oder Monaten deutlich präsenter geworden.

Während die Verwaltung nach außen hin durch ihre Kooperationen und verschiedene Projekte das Thema Integration punktuell fördert, wird kulturelle Vielfalt innerhalb der Verwaltung in Form etwa von interkulturellen Öffnungsprozessen weniger vorangetrieben. In einigen Bereichen werden Formulare in mehreren Sprachen ausgegeben (z. B. im Einwohnermeldeamt, Gewerbe) (Interviewte Personen 2014), die Internetseite und weitere Informationen sind überwiegend auf Deutsch.

Auf die Frage, ob das Thema Integration als **ressortübergreifende Querschnittsaufgabe** mitgedacht wird, gaben jeweils 18 % „ja“ oder „teilweise“ an: Vor allem in sozialen Arbeitsbereichen (Sprachförderung, KITAS usw.) werde das Thema immer mitgedacht, da es hier ohnehin ein Stückweit „gelebt“ wird (vgl. Interviewte Personen 2014). Auch durch die Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat und den Vereinen fließe es hier und da in Prozessüberlegungen mit ein (vgl. Interviewte Person 2015). „Ich glaube schon, dass es mitgedacht wird und dass jeder in seinem Bereich das für ihn mögliche tut. Da bin ich mir ziemlich sicher. Sicher bin ich mir aber auch, dass es noch mehr Sensibilisierung für das Thema, für die einzelnen Bedürfnisse, die völlig unterschiedlich sein können, bedarf. Hier ist noch einiges im Argen. Wenn ich sage im Argen, dann meine ich, dass hier noch einige Potentiale schlummern.“ (Interviewte Person 2014) Diese Aussage eines Interviewpartners spiegelt die 18 % der teilweise-Angaben wider. In vielen Bereichen der Verwaltung kommt das Thema noch sehr wenig zur Geltung und wird vor allem auf die Thematik des „Flüchtlingsmanagements“ (-betreuung) fokussiert. 23 % der Befragten antworteten auf die Frage nach der ressortübergreifenden Verankerung des Themas Integration in der Verwaltung daher nach ihrem Empfinden mit „eher nein“ (von 41 % liegen keine Angaben zu der Frage vor).

3.1 Schulungen von Mitarbeitenden

Abgesehen von sozialpädagogischen Arbeitsfeldern (z. B. im Kitabereich) gab es bisher wenig Angebote für Mitarbeitende der Obertshausener Verwaltung, sich interkulturell fortzubilden. Im Rahmen einer kreisweiten Fortbildungsreihe für Bürgerbüros, die u. a. ein Ergebnis der geführten Gespräche in den Verwaltungen waren, haben zwei Mitarbeitende aus den beiden Rathäusern an einem interkulturellen Kompetenzseminar teilgenommen. Ferner gab es im Flüchtlingsbereich diverse Fortbildungsangebote vom bzw. im Kreis, die auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Obertshausen besucht wurden.

Teilweise wird der Bedarf an interkultureller Schulung gesehen und für wünschenswert gehalten (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Eine andere Personengruppe sagte aus, dieses Thema und seine Wichtigkeit trete aufgrund von zeitlichen Hürden, dem ausgelasteten Personal und den (zum Gesprächszeitpunkt) vorherrschenden unklaren Strukturen im Bereich der Flüchtlingskoordination, in den Hintergrund (vgl. Interviewte Personen 2014). Zudem werden Schulungen meist bei vorhandenen Defiziten angeboten, was aber im Bereich der interkulturellen Kompetenzen u. a. bei

der Personalabteilung nicht zutreffen und derartige Schulungen daher zunächst nicht als notwendig angesehen werden bzw. andere Inhalte Vorrang haben (vgl. Interviewte Personen 2014).

Ein weiteres Zeichen für die Offenheit bzw. den Umgang mit der Thematik „interkulturelle Öffnung“ einer Verwaltung ist neben der Sensibilisierung des Personals auch die Zusammensetzung der Mitarbeitenden.

3.2 Zusammensetzung und Einstellung der Mitarbeitenden

In der Obertshausener Verwaltung, die insgesamt ca. 360 Mitarbeitende hat, wird der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund auf unter 10 % geschätzt (Interviewte Personen 2014/2015) – der Migrationshintergrund wird statistisch jedoch nicht erfasst.¹⁰ Damit liegt die Prozentzahl deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt, der in Obertshausen bei ca. 32,3 % liegt. Im Bereich der Kindertageseinrichtungen, der Jugendförderung sowie im Bauhof liegt der Anteil laut Schätzungen etwas höher, bei bis zu 30 % (Interviewte Personen 2014).

Laut dem Ausländerbeirat ist es ein positives Signal, dass die Verwaltung in letzter Zeit auf die Einstellung von Auszubildenden mit Migrationshintergrund achtet und dass es in der Stadtverordnetenversammlung schon länger Personen mit Migrationshintergrund gibt. Auch seitens der Personalabteilung wird ein Bedarf an Mitarbeitern mit Migrationshintergrund – insbesondere werden als Vorteil oftmals deren Sprachkenntnisse genannt – gesehen (Interviewte Personen 2014/2015). Denn schon jetzt greifen viele Mitarbeitende auf Kolleginnen oder Kollegen zurück, die über gewisse Fremdsprachkenntnisse verfügen: „Die schnelle Lösung für eine kleine Verwaltung wie uns [...] wenn Sprachprobleme aufkommen: man kennt sich. [...] Man kennt sich und ich weiß, wen ich für welche Sprachen greifen muss.“¹¹ (Interviewte Person 2014) Neben Sprachkenntnissen geben vier Gesprächspartner auch an, dass interkulturelles Wissen bzw. ein gewisses Verständnis über andere kulturelle Lebensstile manchmal von Vorteil sein könnte, da es den Zugang zur Personengruppe erleichtert (vgl. Interviewte Personen 2014/2015).

Angemerkt wurde bei dieser Thematik des Öfteren, dass es in der Verwaltung jedoch kaum Bewerbungen von Personen mit Migrationshintergrund gebe (vgl. Interviewte Personen 2014). Dies könne einerseits daran liegen, dass viele Interessenten nicht die entsprechenden Qualifikationen mitbringen, andererseits gar nicht von Stellenausschreibungen erfahren oder die Verwaltung weniger als „attraktiven Arbeitgeber“ wahrnehmen. Im Rahmen von internen interkulturellen Öffnungsprozessen könnte sich über eine gezielte Ansprache von Personen mit Migrationshintergrund und eine Attraktivitätssteigerung Gedanken gemacht werden.

Insgesamt bleibt aber dennoch festzuhalten, dass nicht Sprachkenntnisse und ein kulturelles Wissen, sondern spezifische Qualifikationen eines Bewerbers für die jeweilige Stellenbesetzung ausschlaggebend sind (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Die Gesamtqualifikation gehe immer

¹⁰ Ob ein Migrationshintergrund bei Mitarbeitenden vorliegt, wird bisher noch nicht erfasst. Eine statistische Erhebung in der Stadtverwaltung könnte hilfreich sein, um entsprechende Prozesse zur Erhöhung Beschäftigter mit Migrationshintergrund anzustoßen.

¹¹ Des Weiteren wird bei der Suche nach Übersetzern auch gerne auf den Fachbereich Soziales zurückgegriffen, der über ein gewisses Netzwerk an Sprachvermittlerinnen und -vermittlern verfügt (vgl. Interviewte Person 2014).

vor und die Ressourcen eines jeden Mitarbeiters gilt es wertzuschätzen und „diese auch nutzbar [...] und fruchtbar für die anderen zu machen“ (Interviewte Person 2014).¹²

4. Über Willkommens- und Anerkennungskultur

„Leute müssen sich hier in unserer kleinstädtischen Gesellschaft aufgehoben, akzeptiert und angenommen fühlen. Das Hauptthema bleibt eine möglichst frühzeitige Vermittlung der notwendigen Sprachkenntnisse, denn ohne Sprachkenntnisse gibt es keine Integration“. (Erster Stadtrat 2014)

Aufgrund der internationalen Stadtgesellschaft von Obertshausen ist das Verständnis von einer gewissen Willkommenskultur jahrelang gewachsen. Dieses Verständnis ist jedoch sehr personenabhängig und nicht „offiziell“ dokumentiert und verbreitet.

Innerhalb der Verwaltung gibt es Bereiche, die dieses Thema auf ihre Weise verinnerlicht haben und leben. Zum Beispiel werden mehrsprachige Formulare verwendet und es gibt im Bürgerservice Personen, die ihre Kunden gerne in deren Muttersprache begrüßen, um dadurch Wertschätzung entgegenzubringen und Zugangsbarrieren aufzulockern (Interviewte Personen 2014/2015). Als kleines Willkommenspaket erhalten Neuankommende einen Stadtplan mit einigen Adressen, eine Bürgerbroschüre (Meine Stadt Obertshausen – alle Bürgerinfos auf einen Blick) und eine (vom Bund entwickelte) Willkommensbroschüre¹³, die in vier Sprachen verfügbar ist, ausgehändigt (Interviewte Personen 2014).

Rund um das Thema „Flüchtlingsbetreuung“ engagieren sich in der Stadt ehrenamtliche Unterstützer, die u. a. bei Behördengängen begleiten und den Alltag der Neuankommenden mitgestalten (siehe Kapitel 4.2). Ansonsten ist es oft unklar, was unter „Willkommenskultur“ zu verstehen ist (vgl. Interviewte Person 2014). Der Ausländerbeirat wird bei dieser Thematik, insbesondere wenn es um Neuzuzüge geht, wenig mit einbezogen. Wenn es um das Thema Interkulturalität geht, sollte/könnte der Informationsfluss zwischen einzelnen Abteilungen und auch dem Ausländerbeirat verbessert werden (vgl. Interviewte Person 2014). Einen Neubürgerempfang gibt es bisher noch nicht, aber es liegen Ideen dazu vor (Interviewte Person 2014). Lediglich aufgrund der Flüchtlingsthematik erfolgt hier eine andere Schwerpunktsetzung: Man ist bemüht, diese zu empfangen, zu begrüßen, unterzubringen und für das Wohl zu sorgen (vgl. Interviewte Personen 2014). Diese Aufgaben übernehmen v. a. Personen aus dem Fachbereich Soziales. Aber auch Vereine und Kirchengemeinden sind hier (u. a. in Arbeitskreisen) aktiv (vgl. Interviewte Person 2014).

Eine gelebte Willkommenskultur zeigt sich neben einzelnen Projekten (v. a. im Bildungsbereich, z. B. in der Elternarbeit in Kitas und Schulen) ganz besonders in dem jährlich stattfindenden „Europafest“ in Obertshausen.

¹² Die Erfassung von Mitarbeiterkompetenzen könnte hierfür ein erster Schritt sein.

¹³ Die Broschüre ist abrufbar unter:

<https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/willkommen-in-deutschland.html>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2016

4.1 Projekte für ein gelungenes Miteinander

4.1.1 Das Europafest

Schon seit Mitte der 1980er Jahre präsentieren verschiedene Vereine und Gruppen ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger jährlich ihre traditionelle Folklore, kulinarische Speisen und Getränke auf dem Europafest. Politiker, Bundes- und Landtagsabgeordnete sowie andere Persönlichkeiten (z. B. Gäste aus den Partnerstädten) halten hier Plädoyers für die gesellschaftliche Vielfalt und ein tolerantes und offenes Miteinander. Die Stadt mit dem Ausländerbeirat sowie der Kreisausländerbeirat und der Kreis Offenbach sind die Initiatoren und Organisatoren dieses Festes. Neben diesem Fest, das schon auf die Vielfalt der Vereine und vertretenen Nationen in Obertshausen hindeutet, gibt es spezielle Festlichkeiten von ansässigen Migrantenvereinen, die über die Region hinaus an Bekanntheit gewonnen haben, wie beispielsweise das Wein- und Waldfest der „Asociación de padres de familia“:

4.1.2 Das Waldfest des Spanischen Elternvereins

Die einmal jährlich stattfindende zweitägige Traditionsveranstaltung des Spanischen Elternvereins zieht Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Umkreis an. Rund 2000 Gäste besuchen jährlich das Waldfest mit seinen spanischen Musikern, Tanzgruppen, Künstlern und kulinarischen Köstlichkeiten. Bei der Vorbereitung und Durchführung dieser traditionellen Veranstaltung wird der Spanische Elternverein als Gastgeber von vielen ansässigen Vereinen (z. B. FC Teutonia Hausen, Kulturverein „Just4Fun“, Turngesellschaft und Sängervereinigung, Theaterclub Lachmal, FC Croatia) unterstützt. Im Gegenzug unterstützen „die Spanier“ ihrerseits Veranstaltungen dieser Vereine. Da die Feierlichkeiten in der Nähe der Gemeinschaftsunterkunft stattfinden, werden auch die Asylbewerberinnen und -bewerber in die Organisation mit einbezogen.

Das Waldfest ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie unterschiedliche Vereine und Migrantenselbstorganisationen gemeinsam ein überregional bekanntes Fest schon seit über 30 Jahren gemeinsam ermöglichen und gestalten.

4.1.3 Interkulturelles Café

Das interkulturelle Café, ausgestattet von der Oase¹⁴, bietet jeden Mittwoch für zwei Stunden in den Räumen des Jugendzentrums einen Ort für Begegnung und Austausch. Mit diesem Angebot werden drei Ziele verfolgt: Zum einen soll dies eine Anlaufstelle für die ankommenden Asylbewerber sein, die hier zu einer festen Zeit auf ihre zuständigen Sozialarbeiter oder Mitarbeitende der Stadt treffen können – bewusst abseits der Verwaltungsstruktur. Zum anderen dienen die regelmäßigen Treffen dazu, Kontaktmöglichkeiten untereinander, d. h. zwischen den Geflüchteten herzustellen und zu intensivieren. Das dritte Ziel ist es, das Angebot auch der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, d. h. Möglichkeiten zu schaffen, die Arbeit der (städtischen) Flüchtlingshilfe kennenzulernen und einen Austausch zwischen den ehrenamtlichen Unterstützern zu ermöglichen.

4.1.4 Errichtung des muslimischen Gräberfeldes

Einer der ersten Anträge des neu formierten Ausländerbeirats war im Jahre 2001 die Schaffung eines muslimischen Gräberfeldes in Obertshausen. Im Dezember 2012 wurde das Anliegen verwirklicht. Vielen Muslimen, die in ihrer Wahlheimat beerdigt werden möchten, wird mit 128 Plätzen damit in

¹⁴ Die Oase ist ein Projekt der Pfarreien in Obertshausen, das seit 2007 regelmäßig Lebensmittel an bedürftige Menschen ausgibt.

Obertshausen die Möglichkeit gegeben. „Das ist ein gutes Zeichen für Integration, wenn Christen, Juden und Muslime nebeneinander liegen“, formulierte 2012 ein Gläubiger bei der Eröffnung.¹⁵ Bis zur Verwirklichung war es jedoch ein langer Weg mit einigen Hürden (Bauamt, Friedhofsordnung, professionelle Ausrichtung der Körper usw.) (vgl. Interviewte Person 2014). Insgesamt wurden der Realisierungsprozess des Friedhofes und die damit verbundenen Gespräche und Auseinandersetzungen mit der Thematik und den relevanten Akteuren als konstruktiv, erfahrungsreich und verständigungsfördernd wahrgenommen (vgl. Interviewte Personen 2014)

4.1.5 Sprachförderung und sonstige Projekte

Gerade im Bereich der Sprachförderung gibt es in Obertshausen an Kitas und Schulen einige Angebote, die die Voraussetzungen für eine gelungene Integration fördern.

Auch im Präventionsrat, in dem verschiedene Akteure (aus den Kindergärten, den Schulen, Vereinen, der Polizei, Verwaltung und des Ausländerbeirats) vertreten sind, ist Integration ab und an Thema. Hier entstand auch die Idee, gezielt türkischsprachige Mütter beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen, um sie u. a. mit Informationsveranstaltungen in der Erziehung ihrer Kinder (z. B. beim Thema Schule-Schwänzen) zu stärken. Dieses Projekt ging über mehrere Jahre und ist nun bei der Gleichstellungsbeauftragten angesiedelt.

4.2 Über den Umgang mit Flüchtlingen

„Wir sind alle ins kalte Wasser gesprungen. Und dabei habe ich festgestellt: wir sind alle gute Schwimmer, aber das Seepferdchen haben wir noch nicht gemacht.“ (Interviewte Person 2014)

Wie bereits deutlich wurde, ist das Thema „Integration“ in Obertshausen v. a. über die Flüchtlingshilfe gesteuert. Wie in allen Kommunen überschlagen sich derzeit die Ereignisse bezüglich der Aufnahme und Unterbringung von Geflüchteten. Im Oktober 2015 leben etwa 140 Flüchtlinge in Obertshausen. Seit Monaten engagieren und organisieren sich Ehrenamtliche, Vereine, kirchliche Gemeinden¹⁶ und Zuständige (von Stadt und Kreis) im Netzwerk Flüchtlinge Obertshausen. Mit kleinen und großen Gesten bemühen sich die Unterstützer, den Neuankommenden das Gefühl zu geben, in Obertshausen willkommen zu sein (vgl. Interviewte Person 2014). Freizeitgestaltung, Integrations-Patenschaften, Deutsch-Nachhilfe, Dolmetschen und Spendenorganisation sind mögliche Tätigkeitsfelder (siehe Internetauftritt: www.fluechtlingshilfe-obertshausen.de).



Abbildung 6 Internetauftritt des Netzwerkes Flüchtlingshilfe Obertshausen

¹⁵ Quelle: <http://www.op-online.de/region/obertshausen/muslimisches-graeberfeld-obertshausen-2647349.html>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2016.

¹⁶ Z. B. <http://www.waldkirche-obertshausen.de/newsletter/2015-02/newsletter-22015>

Zudem gibt es verschiedene Veranstaltungen in der Gemeinschaftsunterkunft, zum Beispiel gemeinsames Kochen, Grillfeiern und Deutschkurse (vgl. Interviewte Person 2014). Auch Willkommensfeste sind in Planung (vgl. Interviewte Person 2014).

Wünschenswert im Bereich der Flüchtlingshilfe wären eine stärkere Kooperation und Absprache aller Beteiligten sowie eine gezieltere Einbeziehung von Vereinen und dem Ausländerbeirat, um eine gewisse Übersichtlichkeit aller Angebote und Akteure zu schaffen (vgl. Interviewte Person 2016).¹⁷

4.3 Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit

Nicht nur bei der Integration von Geflüchteten, sondern überhaupt bei der Integration von Neuzugezogenen in Obertshausen spielt das vorhandene Vereinsnetzwerk eine wichtige Rolle (vgl. Interviewte Person 2014).¹⁸ Vereine dienen als Netzwerkakteure, sind Anlaufstellen für viele Familien und Jugendliche und fördern den Integrationsprozess. In Obertshausen existiert eine breite Vereinslandschaft¹⁹, die das gesellschaftliche Leben aktiv mitgestaltet und bei Integrationsprozessen eine wichtige Rolle einnimmt. So werden – wie bereits erwähnt – viele auch internationale Festlichkeiten von Vereinen organisiert und ausgetragen (siehe Kapitel 4.1). Der **Spanische Elternverein** beispielsweise ist in Obertshausen nicht zuletzt wegen seiner traditionellen Wald- und Weinfeste beliebt und angesehen. Der 1981 gegründete Verein fungiert als Vermittler zwischen Herkunfts- und Aufnahmekultur als wichtiger Integrationsakteur: Ziehen Personen aus Spanien nach Obertshausen, ist er der erste Ansprechpartner: Er nimmt Kontakt auf und unterstützt beim Ankommen im Alltag, begleitet Zugezogene zu Behörden und hilft bei der Wohnungs-, Sprachkurs- oder Arbeitsmarktvermittlung. Über seine Präsenz auf lokalen Veranstaltungen, seinem Internetauftritt²⁰ sowie über soziale Netzwerke (z. B. Facebook), ist der Spanische Elternverein, der ca. 200 Mitglieder zählt, überregional bekannt. Neben der Unterstützung beim Zurechtfinden in der deutschen Alltagskultur legt der Verein immer noch Wert auf die Bewahrung traditioneller

¹⁷ Siehe <http://www.op-online.de/region/obertshausen/fluechtlingsunterkunft-obertshausen-interessierte-besichtigen-container-3780586.html>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2016.

¹⁸ Vgl. hierzu z. B. Braun, Sebastian: Soziale und politische Integration durch Vereine? : theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München; Teilbd. 1 und 2. Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006., im Internet verfügbar unter http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/17258/ssoar-2006-braun-soziale_und_politische_integration_durch.pdf?sequence=1, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

Migration & Bevölkerung: Integration in den und durch den organisierten Sport, verfügbar unter: <http://www.migration-info.de/artikel/2014-06-19/gastbeitrag-integration-den-und-durch-den-organisierten-sport>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

Über Migrant*innenorganisationen siehe: Schultze Günther und Dietrich Thränhard (Hrsg.) (2013):

Migrant*innenorganisationen – Engagement, Transnationalität und Integration. Verfügbar unter:

<http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10092.pdf>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

Lehmann, Karsten (2001): Migrant*innenvereine in deutschen Kommunen, Zentrale Thesen der Dissertation „Vereine als Medium der Integration“, Auszug verfügbar unter:

http://www.ms.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=4966&article_id=12825&psmand=17, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

¹⁹ Aufgrund der großen Anzahl an Sport-, Musik- und Kulturvereinen (im März 2016 gibt es insgesamt 115 Vereine, elf davon wurden von Migrant*innen gegründet (vgl. Offenbach Journal Nr. 9 F vom 03.03.2016, Seite 2 „Sportplatz und Begegnungsstätten fehlen – SPD bei Türkisch-Islamischem und Türkisch-Deutschem Kulturverein)) können nicht alle Vereine im vorliegenden Bericht Berücksichtigung finden. Es werden daher nur ausgewählte Vereine und deren Integrationsleistungen vorgestellt.

²⁰ Siehe: <https://apfobertshausen.wordpress.com/>, zuletzt aufgerufen am 29.02.2016

Gewohnheiten und Bräuche. Folkloretänze werden ebenso angeboten wie traditionelle Feste und muttersprachlicher Unterricht. Zudem ist der Verein an einem Patenschaftsprogramm beteiligt, das Austauschgruppen aus Spanien begleitet. Die Schwerpunkte des Vereins haben sich im Laufe seines Bestehens verändert und in die Satzung wurden zum Beispiel die Punkte „Förderung der Integration der hier lebenden ausländischen Mitbürger, die kulturelle Identität, der Kontakt zu Behörden und Institutionen, die Förderung des muttersprachlichen Unterrichtes, die Information über deutsche Gesetze und Regelungen“²¹ aufgenommen. Aufgrund der vielen Aktivitäten (u. a. Theatergruppen, Kinderchor, Gitarrengruppe, Fußballmannschaft) sind neben spanischen Familien auch viele deutsche Familien und Personengruppen anderer Nationalitäten vertreten. Seit Jahren ist der Spanische Elternverein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens in Obertshausen und als solcher bemüht, die Integration aller dort lebenden ausländischen Mitbürger zu fördern.

Auf einer anderen Ebene ist der Verein „**Interkulturelle Bildung und Beratung e. V.**“ in Obertshausen anzusetzen. Dieser agiert v. a. im Bereich der Sprachförderung und ist ein wichtiger Kooperationspartner für Kindergärten und Grundschulen. Unter dem Namen „Projekt Mamaschule e. V.“ wurde der Verein 1991 als Frauenträger mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensumstände von Frauen und Mädchen gegründet. In den ersten Jahren gab es hier v. a. Beratungsangebote für Frauen insbesondere mit Migrationshintergrund (z. B. Berufsorientierungskurse). Mit der Umbenennung in „Interkulturelle Bildung und Beratung e. V.“ hat sich das Aufgabenfeld des Vereins immer mehr erweitert. Heute bietet er neben Integrationskursen und Maßnahmen zur beruflichen Orientierung auch Migrationsberatung und Einzelförderungen für Grundschulkindern an (vgl. Interviewte Person 2015). Ca. 25 % der Mitarbeitenden im Verein haben selbst Migrationshintergrund, Beratungsflyer (z. B. zum Thema „Leben und Arbeiten in Deutschland“)²² werden hier in mehreren Sprachen verteilt. Mittlerweile nimmt auch die Stadt die Kompetenzen und Angebote des Vereins im fachlichen Austausch wahr.

Das vielfältige und größtenteils auch internationale Vereinsleben in Obertshausen nimmt neben kirchlichen Einrichtungen einen wichtigen Stellenwert im Bereich der Integration und der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens ein.

5. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Obertshausen: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche

Im letzten Teil des leitfadengestützten Fragebogens geht es um die Wahrnehmung der Interviewten zur Integrationsarbeit in ihrer Kommune. Das ca. 1,5 stündige Gespräch endete meist mit Fragen wie: „Wo sehen Sie die größten Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit?“, „Welche Bedeutung hat die Integrationsarbeit Ihrer Meinung nach auf kommunalpolitischer Ebene?“ und „In welchem Bereich wünschen Sie sich Unterstützung, bzw. welche Wünsche haben Sie bezüglich der Ausgestaltung der Integrationsarbeit in Ihrer Kommune?“.

Die Antworten auf die Frage, wo die größten Barrieren für eine gelungene lokale Integration gesehen werden, lassen sich in folgende Themenkomplexe zusammenfassen:

²¹ Vgl. <https://apfobertshausen.wordpress.com/about/>, zuletzt aufgerufen am 17.02.2016.

²² Siehe Internetauftritt des Vereins: <http://ikb-obertshausen.de/unsere-projekte/beratung/erste-informationen/>, zuletzt aufgerufen am 17.02.2016.

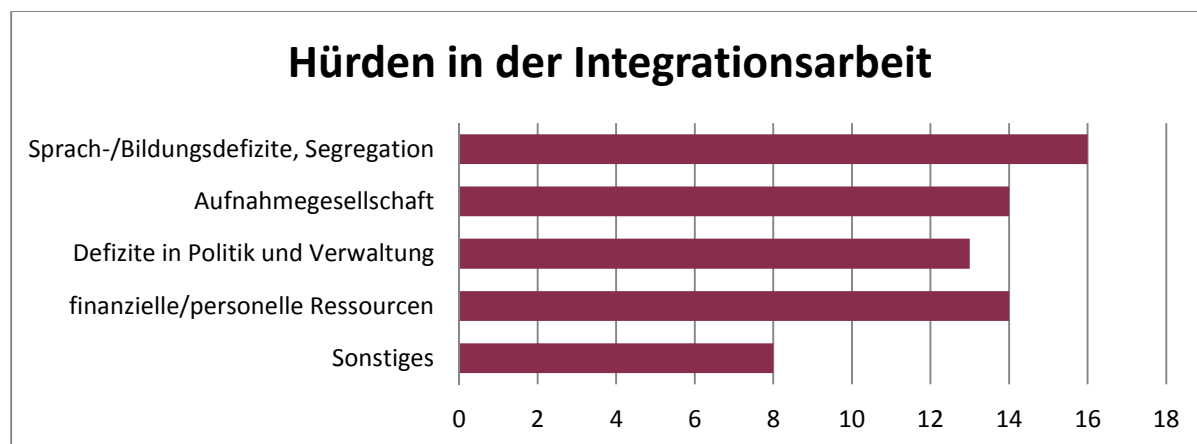


Abbildung 7 Hürden in der Integrationsarbeit

Ein Großteil der beteiligten Akteure sehen sowohl auf Seiten der Migrantinnen und Migranten (**Sprach-/Bildungsdefizite, Segregation**), als auch auf Seiten der einheimischen Bevölkerung (**Aufnahme-gesellschaft**) Hemmnisse, die die Integration in der Kommune erschweren.

Teilweise fehle es auf beiden Seiten am Willen, aufeinander zuzugehen und sich in die Gesellschaft aktiv einzubringen, z. B. durch die Übernahme eines Amtes in Vereinen oder Beiräten (vgl. Interviewte Personen 2014). Zudem sind Vorbehalte und Verunsicherungen Hürden, die dem Menschsein an sich inhärent sind: „Die größte Chance und das größte Risiko, das sind die Menschen“ (Bürgermeister 2014, vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Gerade auch durch die Entwicklungen in den letzten Monaten bleibt es abzuwarten, wie sich die gesellschaftliche Stimmungslage in Bezug auf die Aufnahme und Integration von geflüchteten Menschen weiter entwickelt und ob die durchaus positive Haltung gegenüber dieser Thematik zu halten bleibt (vgl. Interviewte Person 2014). Insbesondere sozial benachteiligte Gruppen fühlen sich teilweise durch die Aktivitäten und Bemühungen um Flüchtlinge des Öfteren seitens der Politik und Gesellschaft „vernachlässigt“ (Stichwort: Sozialneid) (vgl. Interviewte Person 2014). Es ist daher unerlässlich, Integrationsleistungen nicht nur in Verbindung mit rechtlichen Zugeständnissen sondern auch mit Pflichten zu versehen und gewisse „Gegenleistungen“ einzufordern – von beiden Seiten (vgl. Interviewte Personen 2014, „Integration ist keine Einbahnstraße“ (Interviewte Person 2016)). Ein guter Informationsfluss und gezielte Aufklärungsarbeiten (z. B. im Rahmen von Informationsveranstaltungen über kulturelle Lebensweisen) (vgl. Interviewte Personen 2014) innerhalb der Stadtgesellschaft stellen für den Abbau von Vorbehalten eine wichtige Grundlage dar. Neben der Behebung von Sprachbarrieren – zum Beispiel wird es als erschreckend angesehen, wenn Personen, die schon länger in Deutschland leben kaum ein Wort Deutsch sprechen (vgl. Interviewte Personen 2014/2015/2016) – sollten dafür auch vermehrt Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden, um die Bildung von sogenannten Parallelgesellschaften (vgl. Interviewte Person 2014) zu verhindern und das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner in Obertshausen zu fördern. „Beide Seiten müssen aufeinander zugehen und wir müssen alles dafür tun, dass sich in unserer Stadt keine Nischenkulturen breitmachen“ (Erster Stadtrat 2014).

Neben diesen Hemmnissen, die sich auf Segregationsprozesse und Unsicherheiten bzw. Ängste sowie Sprachbarrieren beziehen, werden auch Defizite im Bereich der **Politik und Verwaltung** (v. a. auch auf Bundes- und Landesebene) für eine gelungene Integrationsarbeit in den Gesprächen benannt.

Die unzureichende und unklare Gesetzgebung (v. a. im Bereich der Asylgesetzgebung) wird ebenso bemängelt wie die damit verbundenen bürokratischen Hürden (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Wer ist für welches Thema meine Ansprechperson? Welche Anträge müssen für welche Leistungen ausgefüllt werden? Das Zurechtfinden im „Behördenschwungel“ macht spontane und kurzfristige Hilfe für Ankommende schwierig und führt auch innerhalb der Verwaltung zu Unübersichtlichkeiten.

Einige Gesprächspartner wünschen sich daher mehr (v. a. finanzielle) Unterstützung seitens des Kreises (vgl. Interviewte Person 2014), aber auch seitens der Kommune. Politische Entscheidungen sollten stärker in die Öffentlichkeit getragen und zudem verstärkt Aufklärungsarbeit geleistet werden, um den Informationsaustausch und damit die Transparenz zu fördern (vgl. Interviewte Personen 2014). Auf hauptamtlicher Ebene wird bisweilen eine Person vermisst, die die Akteure und Aktivitäten in diesem Bereich bündelt, berät und koordiniert (v. a. auch im Bereich des Ehrenamtes, aber auch in Bezug auf die Vernetzung mit und unter Vereinen) (vgl. Interviewte Personen 2014/2015/2016).

Um an diesen Stellen nachhaltige Strukturen zu etablieren und Prozesse anzustoßen, bedarf es neben einer Anerkennung und gegebenenfalls gesetzlichen Verankerung der Integrationsleistungen (Stichwort: Integration als Pflichtaufgabe), **finanzieller** und **personeller Ressourcen**. Eine finanzielle Unterstützung von Kreis und Land würde auch in einer kleinen Verwaltung wie Obertshausen dort ansetzende Projekte einfacher realisieren (vgl. Interviewte Personen 2014/2015). Gerade die Förderung von Sprachkompetenzen gilt es weiter auszubauen (vgl. Interviewte Personen 2014), aber auch in die Jugendarbeit sollte vermehrt investiert werden, um „Integrationsproblemen“ in der Zukunft vorzubeugen (vgl. Interviewte Person 2014). Sichere finanzielle Ressourcen sind dabei genauso wichtig wie ausreichend qualifiziertes (u. a. pädagogisches) Personal (z. B. auch für die Obdachlosenbetreuung) (vgl. Interviewte Personen 2014).

Als weitere Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit in Obertshausen, die in Abbildung 7 unter „**Sonstiges**“ zusammengefasst wurden, wurde u. a. auch die Angst vor (religiösen) Radikalisierungs- und Islamisierungsprozessen angesprochen, die zunehmend eine Kluft zwischen Neuankommenden anderer kultureller Lebensweisen sowie der einheimischen Bevölkerung schaffen könnte (vgl. Interviewte Personen 2014/2015): „Eine Hürde für Integration, die wir in der Arbeit hier erleben und in politischen Gremien, sind Vorbehalte, v. a. im Zusammenhang mit Religion und Einstellungen von Personen mit Migrationshintergrund. [...] Dass plötzlich im öffentlichen Leben Sitten, Gebräuche oder irgendwelche religiösen Regeln [ergänzt: z. B. Ramadan, Fasten] beachtet werden sollen. [...] Dadurch entstehen Vorbehalte und Widerstände, es kann zu Konflikten kommen und dann wissen Sie, dann kann Integration nicht funktionieren.“ (Interviewte Person 2014) Hier wird auf das Zusammenleben eingegangen, dass sich folglich nur dann positiv gestalten lässt, wenn sich Personen – unabhängig von ihren eigenen Interessen – aufeinander einlassen, Verständnis zeigen und sich mit Respekt und Wertschätzung begegnen (vgl. Interviewte Person 2014).

6. Zusammenfassung und Fazit

„Auf der einen Seite sehe ich in der interkulturellen Vielfalt eine Bereicherung für unsere Stadt, auf der anderen Seite ist es aber auch ein Mehr an Arbeit, die auf die Verwaltung zukommt. Die Prozesse einer Kommunalverwaltung sollten so gesteuert werden, dass das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen [...] in Frieden und Toleranz möglich ist. [...] Das haben wir hier bisher gut hinbekommen, aber das ist sozusagen kein Schatz, den man in der Hand hält und hat, sondern das muss jeden Tag auch neu erarbeitet werden. [...] Das Ganze ist ein fortlaufender Prozess.“ (Erster Stadtrat 2014)

Wie obiges Zitat verdeutlicht, wird die kulturelle Vielfalt in Obertshausen vor allem als Bereicherung gesehen und viele Akteure nehmen das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in der Stadtgesellschaft äußerst positiv wahr („bisher haben wir alles gut hinbekommen“). Dennoch bleibt das Ausmaß bzw. der Weitblick für die Thematik „Integration“ an einigen Stellen unberücksichtigt (v. a. „Mehr an Arbeit“) und es existieren häufig Unklarheiten bezüglich der genauen Zuständigkeiten. Dieses „Mehr an Arbeit“, das nicht zuletzt auch durch die Zuweisungen von Geflüchteten in die Kommune weiter verstärkt wurde, kann nicht mehr vernachlässigt werden, wenn die Integration in der Stadt noch intensiver und vor allem strukturell gefördert werden soll. Auf das Fehlen von finanziellen und personellen Ressourcen kann auf Dauer nicht – wie derzeit – nur mit improvisiertem und situativem Handeln reagiert werden, sondern es sollten langfristige Projekte implementiert und nachhaltige Strukturen etabliert werden.

Innerhalb der Verwaltung ist das Thema „interkulturelle Öffnung“ nicht verankert, obwohl in den Gesprächen dazu interessante Ansätze und Fragestellungen aufkamen. Bezüglich Neueinstellungen wurde zum Beispiel überlegt, wie die Verwaltung für Personen mit Migrationshintergrund interessanter gemacht werden könnte und wie auch innerhalb der Verwaltung die Kompetenzen der wenigen Mitarbeitenden stärker genutzt werden könnten. Um das Ankommen in der Stadt für Zugewanderte zu erleichtern, wurden (interkulturelle) Stadtpläne und Wegweiser angeregt, in denen Anlaufstellen und Ansprechpersonen thematisch ersichtlich werden. Auch eine Überarbeitung der Homepage kam zur Sprache, die in der Hinsicht übersichtlicher und benutzerfreundlicher gestaltet werden könnte.

Sowohl auf interner als auch auf externer Ebene – und dem Zusammenspiel von beiden – geht die Wichtigkeit der Thematik „Integration“ oftmals verloren und wird zu häufig nur personenabhängig mitgedacht und bearbeitet. Insgesamt könnte hier die Vernetzung innerhalb der Verwaltung – diese Problematik wird durch das Zusammenführen beider Rathäuser im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes bereits angegangen – sowie der Austausch zwischen der Verwaltung/Politik und der Zivilgesellschaft verbessert werden. Dadurch wäre ein besserer Informationsfluss gewährleistet, der Transparenz schafft, Verantwortlichkeiten regelt und insgesamt Partizipationsmöglichkeiten aufzeigt bzw. bestenfalls neue schafft.

Auf Grundlage der geführten Gespräche ergeben sich daher zusammenfassend folgende Anregungen zur weiteren Entwicklung und Ausgestaltung der Integrationsarbeit in struktureller, inhaltlich-strategischer sowie finanzieller Hinsicht:

Struktur

- **Vernetzungsstrukturen schaffen und weiter ausbauen:**

In Obertshausen gibt es bisher wenige Strukturen, die alle Akteure, die für den Bereich „Integration“ wichtig sind, an einen Tisch zu bringen und zusammenzuführen. Neben der gut etablierten „Institution“ und Organisation des jährlich stattfindenden Europatages, bei dem unzählige Akteure und Vereine beteiligt sind, existieren einige Netzwerktreffen (u. a. im Rahmen des Präventionsrates und der Flüchtlingshilfe), die v. a. themenspezifisch arbeiten – ihre Ausrichtung könnte aber noch gezielter und nachhaltiger auf Schaffung einer Willkommens- bzw. Anerkennungskultur gestaltet werden. Gerade die Motivation und positive Stimmung in der Bevölkerung bezüglich der Unterstützung von Neuankommenden (v. a. geflüchteten Menschen) sollte genutzt werden, um alle Interessenten und Bereiche zusammenzubringen und gemeinsam an der Ausgestaltung der zukünftigen Stadtgesellschaft zu arbeiten. Das vielseitige Vereinsangebot gilt es dabei mit einzubeziehen und Möglichkeiten der Partizipation herauszustellen.

- **Ansprechpartner für Fragen rund um das Thema Integration (Integrationsstelle) – Steuerungsgruppen – Kommunale Integrationsvereinbarungen**

Um Prozesse der Willkommens- und Anerkennungskultur nachhaltig in der Stadt zu verankern, wäre es wichtig, das Thema „Integration“ möglichst breit bzw. an vielen Stellen zu platzieren. Innerhalb der Verwaltung könnte sich mit Vertretern aus allen Fachbereichen eine **Arbeits- bzw. Steuerungsgruppe** bilden, die die Themen Integration und interkulturelle Öffnung **intern** angeht und wichtige Ereignisse und Ergebnisse wiederum in die Stadtgesellschaft trägt. Ein Ziel dieser Steuerungsgruppe könnte die Erarbeitung eines Leitbildes (z. B. über die Ergänzung der bereits bestehenden Arbeitsvereinbarungen) sein, in dem Arbeitsgrundsätze festgehalten und veröffentlicht werden. Darin sollten auch Übereinstimmungen zum Umgang mit der Vielfalt in der Gesellschaft getroffen werden. Um diese wertschätzende Haltung auch nach außen zu tragen, könnten Projekte in Gang gesetzt werden, die langfristig zur interkulturellen Öffnung beitragen (z. B. Überarbeitung der städtischen Homepage, Gestaltung von mehrsprachigen Flyern, Erarbeitung einer Willkommensmappe, Erstellung von Informationsplattformen).

Gemeinsam mit wichtigen Akteuren aus der Stadtgesellschaft (z. B. Vereinen, aktiven Ehrenamtlichen, kirchlichen Einrichtungen, Ausländerbeirat, Flüchtlingshilfe) könnte in weiteren Schritten daraus eine **städtische Integrationsarbeitsgruppe** (z. B. AG Integration/ Stadtentwicklung und Zusammenleben) entstehen, in der bestenfalls kommunale Integrationsvereinbarungen getroffen und umgesetzt werden. (Beispiele für derartige Prozesse gibt es im Kreis Offenbach zum Beispiel in Rödermark, Mühlheim oder Dietzenbach.) Diese interdisziplinäre Arbeitsgruppe könnte sich anfangs gezielt mit den Herausforderungen der Unterbringungssituationen von Obdachlosen und Geflüchteten beschäftigen und nach realistischen und realisierbaren Lösungsansätzen suchen, die dem wahrgenommenen „Sozialneid“ und Konkurrenzgedanken entgegenwirken. In diesem Zusammenhang könnte zum Beispiel auch in Stadtteilen und Wohngebieten, in denen ein erhöhtes Konfliktpotential unter den Bewohnerinnen und Bewohnern festzustellen ist, eine

Art Nachbarschafts- oder Stadtteilinitiative mit entsprechenden Stadtteillotsen (in Anlehnung an ein Quartiersmanagement) aufgebaut werden, die vor Ort vermittelt und über Mikroprojekte das Zusammenleben positiver gestaltet.

Um diese Entwicklung in Gang zu setzen und kontinuierlich zu begleiten, bedarf es konkreter Zuständigkeiten – sowohl innerhalb der Verwaltung, als auch für die Transparenz zu den Bürgerinnen und Bürgern – über die die Fragen rund um das Thema Integration gesteuert werden. Die Zuständigkeiten sollten sich in Obertshausen sowohl auf die Unterbringung und Integration von Geflüchteten, als auch auf die Vielfalt der gesamten Stadtgesellschaft beziehen. So sollte das Augenmerk auch explizit auf Personen gerichtet werden, die sich durch die aktuellen Entwicklungen vernachlässigt fühlen könnten (z. B. Migranten, die schon länger in Obertshausen wohnen, obdachlose und wirtschaftlich schwächer gestellte Personen).

Zur Koordination und Umsetzung der angesprochenen Maßnahmen ist eine feste Integrationsstelle beinahe unumgänglich und daher zu empfehlen, nicht zuletzt auch um Mitarbeitende, besonders unter Berücksichtigung der aktuellen Situation, zu entlasten und Übersichtlichkeit zu schaffen. Diese Stelle sollte allen Fachdiensten, Einrichtungen (z. B. den städtischen Büchereien) und Vereinen/Verbänden als Beratung zu interkulturellen Öffnungsprozessen zur Seite stehen und zudem als Vermittlungsstelle zur Stadtgesellschaft dienen.

Inhalt / Strategie

- **Umsetzung von IKÖ-Prozessen – Stärkung der Willkommens- und Anerkennungskultur in der Verwaltung:**

Wie bereits deutlich wurde, sind IKÖ-Prozesse innerhalb der Verwaltung nicht direkt vorhanden. Das Thema Integration wird von Mitarbeitenden (persönlichkeitsabhängig) eher punktuell und themenspezifisch mitgedacht und hat aufgrund der Entwicklungen im Flüchtlingsbereich an Bedeutung gewonnen. Die Überlegungen, die diese Entwicklungen in Gang setzen und die Bereitschaft, sich mit der Thematik zu beschäftigen, sollten genutzt werden, um nachhaltig eine Willkommens- und Anerkennungskultur zu etablieren. Dafür ist es in erster Linie erforderlich, das Thema in der Verwaltung besser zu platzieren und überhaupt bewusst aufzunehmen (z. B. als Vorgabe der Verwaltungsspitze).

Über die Errichtung einer internen Steuerungsgruppe (z. B. AG „Interkulturelle Öffnung“), die von einer verantwortlichen Person geleitet wird, könnten hierzu erste Prozesse angeregt und umgesetzt werden (z. B. verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, Gestaltung des Internetauftritts, Mehrsprachigkeit). Diese Arbeitsgruppe könnte dann auch die Gedanken aufgreifen, wie Personen mit Migrationshintergrund gezielt für eine Ausbildung in der Verwaltung angesprochen werden. Hier könnten auch verwaltungsübergreifende Personen, wie Ausbildungsbeauftragte der ansässigen Schulen, mit einbezogen werden.

Des Weiteren ist es ratsam, die Ressourcen einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft aktiv zu nutzen und die Verwaltung in diesem Zusammenhang als Arbeitgeber für Personen mit

Migrationshintergrund interessant zu machen (z. B. interkulturelle Ansprache, Verankerung von interkulturellen Kompetenzen im Personalauswahlverfahren, Kompetenzabfrage bei Mitarbeitenden).

Um eine Sensibilisierung innerhalb der Mitarbeiterschaft zu fördern, sollten interkulturelle Schulungen verpflichtender Bestandteil des Ausbildungs- und Weiterbildungsprogrammes sein.

- **Aufklärungsarbeit, Förderung des „Miteinanders“ in der Stadtgesellschaft, Stärkung des Ehrenamtes:**

Wie in anderen Kommunen auch, gibt es in Obertshausen einen Teil der Bevölkerung, bei dem die gegenwärtigen gesellschaftlichen und soziokulturellen Entwicklungen Ängste und Unsicherheiten hervorrufen. Diese Gefühlslagen sollten nicht vernachlässigt werden und Berücksichtigung finden. Durch ein gezieltes Angebot an Informationsveranstaltungen, Aufklärungsarbeit und interkulturellen Festen könnte mehr Raum für Begegnungen geschaffen werden. Das Potential und die Ressourcen der ansässigen Vereine gilt es weiter zu nutzen, indem sie beispielsweise bei Prozessen der interkulturellen Öffnung unterstützen und mit einbezogen werden und ihnen auf diese Weise als Multiplikator und Brückenbauer ein größerer Stellenwert verschafft wird.

Ein Zugang zur Stadtgesellschaft könnte aufgrund des ehrenamtlichen Engagements über den Bereich der Flüchtlingshilfe erfolgen, wobei diese zur Entlastung der ehrenamtlichen Unterstützer mehr auf hauptamtliche Strukturen zurückgreifen sollte (z. B. über hauptamtliche Ehrenamtskoordination). Diese gilt es im Rahmen der nachhaltigen Etablierung einer Willkommens- und Anerkennungskultur zu überdenken und entsprechend aufzustellen.

- **Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit:**

Die Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit bezüglich integrationsspezifischer Themen sollten in Obertshausen ausgebaut werden. Wie kann zum Beispiel der Informationsfluss innerhalb der Verwaltung aber auch zur Zivilgesellschaft verbessert werden? Wie könnten laufende Projekte und vorhandene Stellen (z. B. die der Frauenbeauftragten) bekannter gemacht werden? Wie können Vereine und der Ausländerbeirat verstärkt mit eingebunden und auch deren Entwicklungen in die Öffentlichkeit getragen werden?

Das sind Fragen mit denen sich die Stadt auseinandersetzen muss, um einer zunehmend von Vielfalt geprägten Gesellschaft gerecht zu werden.

Finanzen

- **Finanzielle Unterstützung für integrationsrelevante Bereiche:**

In einigen geführten Gesprächen werden bisweilen mangelnde personelle und finanzielle Ressourcen dafür angeführt, dass es bisher kaum Projekte und klare Strukturen im Bereich der Integrationsarbeit gibt. Neben der Forderung, Integration als Pflichtaufgabe gesetzlich zu verankern, existieren diverse Landes- und Bundesprogramme, über die Fördermittel für (niedrigschwellige) Integrationsprojekte beantragt werden könnten. Für den Einsatz von

Fördermitteln bzw. für die Beantragung und für die Umsetzung von Maßnahmen muss es allerdings klare Zuständigkeiten in der Verwaltung für den Bereich Integration geben, um das gesellschaftliche Zusammenleben weiter positiv zu fördern, aktiv zu werden und sich gewissen Herausforderungen zu stellen.

„Wir leben hier [in Obertshausen] in einem Ballungsraum, der Wachstumspotentiale hat – im Gegensatz zum ländlichen Raum. Der Zuwachs wird nur durch Zuzug zu erreichen sein [...]. Es wird vielfältiger werden, im Moment haben wir um die 100 Nationalitäten in unserer relativ kleinen und überschaubaren Stadt mit rund 24.000 Einwohnern. [...] Es wird auch in Zukunft eine tägliche Herausforderung sein, insbesondere für die Verwaltung, diesen Prozess [der Interkulturalität] gelungen zu moderieren – dass es weiterhin ein friedliches Miteinander und nicht ein Nebeneinander gibt.“ (Erster Stadtrat 2014, vgl. ebenso Bürgermeister 2014) In Anlehnung an dieses Zitat des Ersten Stadtrates könnten sich Politik und Verwaltung in Obertshausen auf den Weg machen, Prozesse des Miteinanders in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft anzustoßen, umzusetzen und bewusst zu begleiten („zu moderieren“). Aussagen wie „diese Aufgabe fällt nicht in meinen Zuständigkeitsbereich“ gilt es „von oben“ zu entkräften und mit der Devise „Integration zur Chefsache zu machen“ entgegenzusteuern. Nur mit einer klaren Richtung und der breitflächigen Verankerung des Integrationsgedankens in alle Fachbereiche sowie in die gesellschaftliche Ebene hinein, kann das Zusammenleben vieler Nationalitäten und damit letztlich der soziale Friede in der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellation von Krisen und konfliktreichen Auseinandersetzungen zukünftig/weiterhin wertschätzend und haltungsoffen gestaltet werden.

7. Anhang

7.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Obertshausen

Befragte Bereiche und Akteure in Rodgau		
Kommune / Verwaltung / Stadt		
1	Bürgermeister	
2	Erster Stadtrat	
3	Fachbereich Zentrale Dienste	
4	Fachdienst Soziale Leistungen	
5	Fachbereich Sport, Jugend und Kultur	
6	Fachbereich Bürger, Ordnung und Verkehr	
7	Fachdienst Bürgerservice	
8	Fachbereich Soziales	
9	Geschäftsführung Ausländerbeirat	
10	Ausländerbeirat	
11	Fachdienst Kinder- und Jugendförderung	
12	Fachberatung Kindertagesstätten	
13	Fachdienst Ordnung und Verkehr	
14	Externe Frauenbeauftragte	
Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen		
15	Bücherei	
16	Verein Interkulturelle Bildung und Beratung e. V.	
Kultur- und Freizeiteinrichtungen		
17	Spanischer Elternverein	

7.2 Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Obertshausen

Aktionstage für Mädchen und Veranstaltung des Girlsdays'

Obertshausen beteiligt sich regelmäßig am bundesweiten Mädchenzukunftstag, der Schülerinnen und Schülern Einblicke in die vielfältigen Berufsmöglichkeiten (v. a. im Bereich Technik und Naturwissenschaften) zu geben.²³

Zudem gibt es von der städtischen Frauenbeauftragten sowie der Kinder- und Jugendförderung spezielle Aktionstage für Mädchen, an denen diese kreativ oder sportlich aktiv werden können, z. B. beim Erlernen von Selbstverteidigungstechniken oder Basteln von Badekugeln.²⁴

²³ <http://www.obertshausen.de/c51/m267/d696/default.html> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2016)

²⁴ Siehe u. a. <http://www.kiju-obertshausen.de/stichwort/maedchen/>, Zeitungsartikel: <http://www.op-online.de/region/obertshausen/maedchenaktionstag-girl-planet-obertshausen-2547190.html> oder <http://www.op-online.de/region/obertshausen/aktionstag-maedchen-obertshausen-angebot-trifft-geschmack-3237363.html> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2016).